

V-2

Antragsteller*innen: Anne-Monika Spallek KV Coesfeld u.a.

Gegenstand: TOP 10: Verschiedenes

10-PUNKTE-SOFORTPROGRAMM INSEKTEN- UND ARTENSCHUTZ

1 Antrag: 10-Punkte-Sofortprogramm Insekten- und Artenschutz

2

3 Das Insektensterben hatte 2017 durch die mediale Verbreitung der Ergebnisse der Studie
4 des Entomologischen Vereins Krefeld eine große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit
5 bekommen. Die Studie besagt, dass die Zahl der fliegenden Insekten in analysierten Naturschutzgebieten
6 seit 1989 um bis zu 80 Prozent zurückgegangen ist. Martin Sorg vom
7 Entomologischen Verein Krefeld macht dabei immer wieder deutlich, dass es bei dem Gesamtthema
8 der Insektenrückgänge nicht nur um Biomassenrückgänge (die Gesamtheit der
9 Fluginsekten) geht, sondern auch um Individuenrückgänge in den Populationen der diversen
10 Insektengruppen/Arten und man mittlerweile auch deutliche Hinweise auf ein fortschreitendes
11 regionales Artensterben hat. Und die Folgen dieses Insektensterbens sind
12 gravierend, denn Bienen, Wildbienen und Schmetterlinge sind unverzichtbar für die Bestäubung
13 von Pflanzen. Dazu regulieren Insekten auch Schädlinge und dienen zahlreichen
14 anderen Arten als Futter. Weniger Insekten bedeuten deshalb weniger Fische, Frösche,
15 Eidechsen, Vögel und Säugetiere. Und so werden gerade unsere gesamten Ökosysteme
16 irreversibel geschädigt.

17

18 Rund ein Drittel aller Nahrungsmittel ist auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen
19 und so sichern letztendlich Insekten die Welternährung. Sie zersetzen Aas, Kuhfladen und
20 Mist und machen unseren Boden erst fruchtbar. Dazu sind Insekten auch wissenschaftlich
21 äußerst wertvoll, da wir von deren Erforschung viel lernen können. Eine Bewertung all
22 dieser Ökosystem-Dienstleistungen ist schwierig. Eine Gruppe Wissenschaftler*innen kam
23 auf einen Wert von etwa 125 Billionen Dollar im Jahr. Das globale Bruttoinlandsprodukt
24 beträgt jährlich 80 Billionen Dollar. Die Natur erwirtschaftet also mehr als alle Menschen
25 zusammen (Quelle Faz. 25.3.2018). Neben diesen mehr oder weniger monetär fassbaren
26 Auswirkungen sind auch die ideellen Folgen des endgültigen Verlustes von Arten massiv

27 und nicht in Geld aufzuwiegen. Denn durch das Artensterben geht ein großer Teil der sich
28 über zig Millionen Jahre entwickelten genetischen Festplatte der Erde unwiederbringlich
29 verloren. Welche Folgen dieser Artenschwund für das ökologische Netz hat, das uns alle
30 trägt, ist überhaupt noch nicht absehbar.

31

32 Aber nicht nur die Pestizide schädigen unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt, es ist vor
33 allem das fehlende Wissen und mangelndes Verständnis für die Natur und die ökologi-
34 schen Zusammenhänge. Wir verwandeln unsere Gärten in Steinwüsten und blütenreiche
35 Wiesen düngen und mähen wir, bis sich keine Wildblume mehr aus dem Boden wagt. Da-
36 neben überziehen wir unser Land großflächig mit Straßen, Parkplätzen, Gewerbe- und
37 Neubaugebieten.

38

39 Deshalb müssen wir gemeinsam als Gesellschaft und jeder Einzelne Maßnahmen gegen
40 den Artenschwund ergreifen. Das sofortige Stoppen des Artensterbens ist eine gesamt-
41 gesellschaftliche Aufgabe und muss auch gesamtgesellschaftlich geleistet und finanziert
42 werden. Wir brauchen eine insekten- und vogelfreundlichere Gestaltung und Bewirtschaf-
43 tung bei allen Flächen und von allen Flächenbesitzern – bei den Privatgärten genauso wie
44 bei den Flächen der Kirchen, von Vereinen, in den Gewerbegebieten oder in den Kommu-
45 nen sowie in der Landwirtschaft.

46

47 **Wir Grüne NRW fordern von der Landesregierung NRW sofortiges Handeln und ein landes-**
48 **weites Insekten- und Artenschutzprogramm, das folgende Punkte beinhaltet:**

49

50 **1. Mehr Aufklärung in der Öffentlichkeit**

51 Die Öffentlichkeit muss sofort verstärkt über das dramatische Insekten- und Artenster-
52 ben, dessen Ursachen und über mögliche Handlungsoptionen aufgeklärt werden. Hierfür
53 fordern wir die Landesregierung NRW auf, eine zielgerichtete **Informationskampagne** an-
54 zustoßen. Denn jeder Einzelne kann zum Stopp des Artensterbens einen Beitrag leisten,
55 beispielsweise mit Wildblumen auf dem Balkon, einer Schmetterlingswiese im eigenen
56 Garten oder auf einer Patenfläche seiner Kommune und natürlich auch über ein veränder-
57 tes Konsumverhalten. Dazu braucht es in der Gesellschaft mehr Akzeptanz für eine wilde
58 natürlichere und daher auch unaufgeräumtere Natur und eine ökologischere Grünpflege
59 auf öffentlichen Flächen. Dem Trend zum Kies- und Steingarten sowie von nicht heimi-
60 schen Pflanzungen ist mit massiver Aufklärung entgegenzuwirken.

61

62 **2. Mehr Wissen über ökologische Zusammenhänge in die Schulen**

63 Ökologische Zusammenhänge sowie naturkundliches Wissen ist die Grundlage für einen
64 bewussten Umgang mit der Natur. Wir fordern daher eine deutliche Stärkung dieser The-
65 men in unseren Schulen und im gesamten Bildungssystem und vor allem eine stärkere
66 Integration in die landwirtschaftliche / gärtnerische Ausbildung.

67

68 **3. Keine Pestizide in Hausgärten, auf öffentlichen Flächen und Naturschutzflächen.**

69 Auf allen öffentlichen und allen privaten nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen in
70 NRW (in Privatgärten, Stadtparks, auf Friedhofsflächen, in Gewerbegebieten, auf Vereins-
71 flächen und Kirchengrundstücken usw.) ist der Einsatz von Pestiziden bis auf wenige Not-
72 fallenwendungen bspw. zur Verhinderung akuter Beeinträchtigung von Ökosystemen oder
73 der Ausbreitung von Giftpflanzen zu untersagen. Zudem muss der Einsatz von Pestiziden
74 in Naturschutz- und Natura 2000-Gebieten, Pflegezonen von Biosphärenreservaten sowie
75 Nationalparks und Streuobstwiesen ausgeschlossen werden. Das Land NRW sollte sich
76 hier für die entsprechenden Gesetze auf Bundes- und Europaebene einsetzen. Mittelfris-
77 tig ist eine vollkommen ökologische Bewirtschaftung auf allen sich im öffentlichen Besitz
78 befindenden Flächen umzusetzen.

79

80 **4. Mehr Lebensräume für die heimische Tier- und Pflanzenwelt.**

81 Wir brauchen in NRW dringend mehr und auch besser miteinander vernetzte von Stickstoff-
82 und Pestizideinträgen geschützte Lebensräume für die heimische Tier- und Pflanzenwelt.
83 Deshalb fordern wir mehr Anreize, Förderprogramme und Vorgaben für die Schaffung und
84 den Erhalt von verschiedenen Lebensraumtypen wie Wildblumenwiesen, Streuobstwie-
85 sen, heimische Hecken, artenreichem Grünland, Feuchtbiotopen, Magerstandorten, Offen-
86 land, Säumen etc. in Kommunen, im Privatbereich und in der Landwirtschaft und dafür ein
87 **integriertes Lebensraumentwicklungsprogramm**. Die in der öffentlichen Hand liegenden
88 Randstreifen haben grundsätzlich das Potential ein hervorragendes Biotopverbundsystem
89 für die heimische Tier- und Pflanzenwelt zu bilden. Leider werden hier heutzutage durch
90 das häufige Mulchen dieser Randstreifen die Insektenpopulationen und die Lebensräume
91 immer wieder zerstört.

92 Kurzfristig brauchen wir eine möglichst naturnahe aber auch intelligente Pflege dieser Flä-
93 chen, denn neben den Anforderungen der Artenvielfalt sind auch die Anforderungen der
94 Verkehrssicherheit zu berücksichtigen. Wir fordern die Landesregierung auf, ein Konzept
95 und ein Förderprogramm für eine ökologische Entwicklung und Pflege der Randstreifen
96 aufzusetzen. Neben Techniken der Teilmahd, zeitlich versetzter Mahd, der Mahdaufnahme,
97 Mahdreduktion uvm. sind auch die Einsaaten für die Randstreifen im Hinblick auf Wuchs
98 und Artenvielfalt zu überprüfen. Zusätzlich gibt es in vielen Gemeinden immer noch das
99 Problem der Überackerung, d.h. im öffentlichen Eigentum stehende Flächen (Raine /Rand-
100 streifen) werden beackert. Diese Flächen müssen für die heimische Artenvielfalt zeitnah
101 wieder zurückgewonnen werden.

102

103 **5. Deutliche Reduktion von Pestiziden in der Landwirtschaft und ein wirksames Pestizid-** 104 **reduktionsprogramm**

105 Wir fordern die Landesregierung auf, ein verbindliches und kurzfristig wirkendes Pesti-
106 zidreduktionsprogramm zusammen mit der Landwirtschaft zu erarbeiten. Der Einsatz von
107 Pestiziden in blühenden Beständen und vor der Ernte muss vollständig untersagt werden.

108 Zeitnah sollten die für die Artenvielfalt besonders kritischen Pestizide (wie bspw. Gly-
109 phosat) nur noch in absoluten Ausnahmefällen für Notfallanwendungen erlaubt sein. Das
110 durch die EU-Mitgliedsstaaten ausgesprochene Verbot für die drei Insektizide Clothiani-
111 din, Imidacloprid und Thiamethoxam aus der Stoffklasse der Neonikotinoide kann nur ein
112 erster Schritt sein.

113 Als Steuerungsinstrument ist die Einführung einer **Pestiziddatenbank** in Anlehnung an die
114 Antibiotikadatenbank zu prüfen, denn die Antibiotikadatenbank zeigte eine gute Wirkung.
115 So konnte in kurzer Zeit der Einsatz von Antibiotika in der Tiermast erheblich reduziert
116 werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Anwendungsreduktion ggf. Mehrkosten
117 verursacht, die es entsprechend über Förder-/Ausgleichskonzepte (z.B. Förderprogramme
118 für eine pestizidfreie Bewirtschaftung / pestizidfreie Lebensmittel / Pestizidreduktions-
119 prämie / kostenlose ökologische Pflanzenschutzberatung o.ä.) zu kompensieren gilt. Denn
120 die Reduktion von Pestiziden darf auf keinen Fall das Höfesterben weiter ankurbeln. Ei-
121 ne erfolgreiche Pestizidreduktion braucht auch eine starke unabhängige Pflanzenschutz-
122 Beratung, auch im Hinblick auf den Einsatz von biologischen Pflanzenschutzmitteln.

123

124 **6. Mehr Förderung / Anreizsysteme für eine insekten- und vogelfreundlichere Landwirt-** 125 **schaft**

126 Klar ist, dass wir für die Artenvielfalt auch mehr stickstoffreduzierte Flächen in der Land-
127 wirtschaft brauchen. Wir fordern mehr Förderung für eine stickstoffreduzierte Bewirtschaf-
128 tung und für insekten- und vogelfreundlichere Ackerbaumethoden. Sensible Gebiete wie
129 bspw. Gewässer und Naturschutzgebiete brauchen Pufferzonen, die es entsprechend zu
130 fördern gilt. Doch auch das Grünland muss wieder insektenfreundlicher werden. Dazu
131 braucht es Förderprogramme, die einen späten ersten Schnitt nach der Blüte fördern.
132 Unabhängig von der EU-Agrarreform muss NRW jetzt schon dringend alle verfügbaren
133 Spielräume der aktuellen Fördermöglichkeiten zum Schutz der Artenvielfalt in der Land-
134 wirtschaft nutzen. Außerdem braucht es mit Blick auf die Artenvielfalt wieder mehr Tiere
135 auf der Weide. Denn jeglicher Mist, der auf der Weide liegt, zieht Insekten an, die sich
136 davon ernähren und ihn zersetzen. Zudem muss landesweit eine Kastrations- und Kenn-
137 zeichnungspflicht für freilaufende Katzen eingeführt werden.

138

139 **7. Wildpflanzen, Reststoffe und Landschaftspflegematerial für Biogas**

140 Zeitnah muss der Einsatz von Mais für Biogasanlagen möglichst einkommensneutral durch
141 den Einsatz von Wildpflanzen, Reststoffen und Landschaftspflegematerial ersetzt werden.
142 Hierfür müssen die notwendigen Fördermaßnahmen aufgesetzt werden.

143

144 **8. Begrenzung der Versiegelung**

145 Auch der Flächenfraß ist mit Ursache des dramatischen Artensterbens. Der heutige Be-
146 stand an wertvoller landwirtschaftlicher Nutzfläche und an Lebensräumen für die Arten-
147 vielfalt muss dringend bewahrt werden. Dazu brauchen wir mittelfristig einen Stopp bei
148 der Netto-Versiegelung und auch bei der Zerschneidung von Landschaften. Die Sicherung
149 von ausreichenden Flächen für eine nachhaltige Landbewirtschaftung, den Naturschutz

150 und die Erholung ist die Schlüsselaufgabe in den nächsten Jahren. Wir fordern die Landes-
151 regierung NRW auf, das 5-ha-Ziel zeitnah in NRW umzusetzen und eine wirksame **Versie-**
152 **gelungsbegrenzungsstrategie** zu erarbeiten.

153

154 **9. Stopp des Höfesterbens**

155 Unbestritten ist die bäuerliche Landwirtschaft das Fundament unserer Kulturlandschaft
156 und der heimischen Artenvielfalt. Kleine Betriebe beackern kleinere Äcker und kennen
157 noch die im Umfeld lebenden heimischen Tiere. Aktuelle Studien unter der Leitung der
158 Universität Göttingen (Q1) zeigen, dass die Feldgröße und nicht die Vielfalt der Feldfrüch-
159 te ausschlaggebend für die Bestäubung durch Wildbienen ist und sich so kleinere Feldblö-
160 cke positiv auf die Artenvielfalt auswirken. Alleine in der Amtszeit von Angela Merkel hat
161 die Anzahl der statistisch erfassten landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland um rund
162 100.000 landwirtschaftliche Betriebe abgenommen (Q2). Die jetzige Agrarpolitik vernich-
163 tet den Bauernstand und die Natur, denn in der GAP werden landwirtschaftliche Betriebe je
164 Hektar Fläche und nicht nach ihrer ökologischen oder kulturellen Leistung subventioniert.
165 Damit sind die Megabetriebe die Gewinner und die kleinen Betriebe die Verlierer des Sys-
166 tems. 2 Prozent der Betriebe bekommen 33 Prozent der EU-Agrarsubventionen. 80 Prozent
167 kriegen weniger als 5.000 Euro im Jahr (Q3). Wir fordern die Landesregierung auf, die heu-
168 tige Konstruktion der GAP hinsichtlich der Flächenförderung nicht mehr zu unterstützen
169 und eine Neuordnung in der GAP zu fordern. Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen
170 ist das Schlüsselwort der Neukonzeptionierung der GAP, in der sich die Landesregierung
171 einbringen muss. Die Flächenförderung fördert nur das Dogma \“Wachse oder Weiche\“.
172 Wer das Höfesterben stoppen will, muss auch eine radikale Reform der Direktzahlungen
173 in Richtung Umwelt-/Artenschutz fordern.

174

175 **10. Mehr Forschung und ein staatliches Biodiversitätsmonitoring**

176 Die Ursachenerforschung des dramatischen Rückgangs der Masse und Anzahl an Insekten
177 und Insektenarten ist deutlich auszubauen. Wir fordern die Gründung eines zentralen Insti-
178 tuts für Biodiversitätsforschung, welches sich um die Entwicklung der Biodiversität sowie
179 um ein Biodiversitätsmonitoring kümmert. Dazu brauchen wir ein Forschungsprogramm
180 zur Definition von zukünftigen Biodiversitätsgrenzen (analog Nitrat) und wirksamen Mess-
181 kriterien. Wir brauchen dringend **mehr Forschung** auch in Bezug auf robuste bzw. resistente
182 Sorten und auf effiziente und insekten- / vogelfreundliche Anbauverfahren mit dem Ein-
183 satz neuer Technologien (Robotik) und der Digitalisierung. Dabei ist sicherzustellen, dass
184 kleine Betriebe nicht durch einen höheren geforderten Technikeinsatz benachteiligt wer-
185 den. Der Breitbandausbau im ländlichen Raum ist dafür sicher zu stellen.

186

187 Wir Grüne NRW fordern den Ausbau der Forschung und zeitgleich sofortiges Handeln in
188 allen Punkten. Das Artensterben ist Fakt, wir können es uns nicht leisten, erst lange auf
189 Forschungsergebnisse zu warten.

190

191 **Handeln müssen wir jetzt.**

192 Quellen:

193

194 Q1: <http://www.uni-goettingen.de/de/3240.html?cid=6079>

195 Q2: Statistisches Bundesamt, <https://www.kreiszeitung.de/lokales/verden/verden-ort47274/junge-landwirte-trecker-demonstration-berlin-9537692.html>;

196
197 Q3: <http://www.taz.de/!5475428/>; https://static.onleihe.de/content/taz/20180118/TAZ_20180118/vTAZ_20180118.pdf

198

Begründung

mündlich

Antragsteller*innen

Dr. Anne-Monika Spallek KV Coesfeld

Der Antrag wurde am 14.4.2018 von der LAG Ökologie und der LAG Wald, Landwirtschaft & ländlicher Raum beschlossen.